



Walter Rau (linkes Bild mit seiner Frau Lola von Fumetti) legte 1928 den Grundstein für Speick Naturkosmetik. Sein Enkel Wikhart Teuffel (Bild rechts oben) führt den Familienbetrieb in dritter Generation. Raus Schwager, ein Homöopath und Anthroposoph, machte ihn auf die besonderen Eigenschaften der Speick-Heilpflanze aufmerksam. Seit 1936 steht der Speick, der nur in Höhen ab 1.800 Metern wächst, unter Naturschutz. Sein ätherisches Öl ist der Basisrohstoff für alle Speick Naturkosmetik-Produkte, unter anderem die Speick Natural Haarpflege und die Speick Thermal-Linie.



Die Speick-Experten

Ökologie und Regionalität, Nachhaltigkeit und Menschlichkeit – seit den Anfangstagen spielen diese Werte bei Speick Naturkosmetik eine wichtige Rolle. Man pflegt aber nicht nur Traditionen, die berühmte Speick Seife verhalf einer fast vergessenen Heilpflanze zu einer großen Renaissance.

Der Speick ist eine eher unscheinbare kleine Pflanze mit großer Geschichte und außergewöhnlichen inneren Werten. Bereits vor über 2.500 Jahren wurde die Heilpflanze im Orient wegen ihres intensiven und aromatischen Geruchs und ihrer gehaltvollen Inhaltsstoffe geschätzt. Der Legende nach hat Maria Magdalena den Leichnam Jesu mit Speick-Öl gesalbt, was der Pflanze den Namen Marien-Magdalenen-Blume einbrachte. Auch in Nordafrika und in Europa hatte der Speick jahrhundertlang Kultstatus. Über Venedig wurden täglich mehrere Tonnen in alle Welt verschifft. Man badete mit Speick, man parfümierte sich, man heilte verschiedenste Krankheiten mit der Pflanze, die botanisch zu den Baldriangewächsen gehört. Kleine Vergehen wurden im Mittelalter sogar mit Speick-Arrest bestraft. Der Verurteilte wurde für einige Zeit in ein Speick-Lager eingesperrt und war in der Folge noch Tage nach seiner Entlassung von jeder Nase auszumachen. Denn so angenehm das Aroma in kleinen Dosen ist, so unerwartet stark wirkt der Geruch in hoch konzentrierter Form. „Der Speick hat einen natürlich-würzigen Duft, den man entweder mag oder nicht“, schmunzelt Wikhart Teuffel, Geschäftsführer von Speick Naturkosmetik. Und sagt mit einem Zwinkern in den Augen: „Die Kunden lieben das Aroma, wenn sie erst einmal unsere Produkte kennengelernt haben.“

Namensgeber für das Unternehmen

Die Duft- und Heilpflanze an sich mag bei uns weitgehend unbekannt

sein. Die lachsfarbene, rechteckig-ovale Seife mit Speick-Duft fand man dagegen in den deutschen Nachkriegsjahren in jedem guten Haushalt. Die Duft- und Heilpflanze hat nicht nur dem Waschstück – der Speick Natural Seife –, sondern gleich einem ganzen Unternehmen ihren Namen gegeben: *Speick Naturkosmetik*. Den Grundstein legte Wikhart Teuffels Großvater Walter Rau. Der überzeugte Anthroposoph gründet 1928 das *Feinseifenwerk WALTER RAU*. Als Sprössling des Familienbetriebs *Vereinigte Seifenfabriken* will er die elterliche Tradition der Seifenherstellung fortsetzen. Aber das genügt ihm nicht: Er möchte mehr als die damals bekannte Kernseife zur Wäschereinigung anbieten. Seine Idee: eine sanfte natürliche Seife, die möglichst wohltuend für den Körper ist.

Bei der Suche nach einer geeigneten Substanz entdeckte Walter Rau den fast in Vergessenheit geratenen Speick, dessen ätherische Öle gleich zweifach wirken: Während sie das zentrale Nervensystem beruhigen, stimulieren sie gleichzeitig das vegetative Nervensystem. Der Speick entspannt also, ohne müde zu machen, und belebt Seele, Körper und Geist. Inzwischen stellt das Unternehmen nicht nur mehr Seifen her, sondern auch Cremes, Lotionen, Öle, Duschgels und seit 2010 sogar Shampoos, fast alle sind BDIH-zertifiziert. Der Speick-Extrakt ist die Basis vieler der über 100 verschiedenen Produkte – von der klassischen würzig duftenden *Speick Natural* Naturpflege über *Speick Men* und die vitalisierende Thermalkosmetik *Speick Thermal* bis hin zum vielseitigen Sortiment *Made*

by Speick mit Seifen und Bionatur-Produkten. Ausschließlich *Speick Naturkosmetik* enthält weltweit exklusiv den Extrakt des kleinen Gewächses, der seit 2003 als kontrolliert biologische Wildsammlung (kbW) zertifiziert ist.

Karriere einer Heilpflanze

Der Weg zu diesen Exklusivrechten war steinig. Bereits 1928 ließ Firmengründer Walter Rau sein Markenprodukt schützen, 1936 allerdings wurde der Speick unter Naturschutz gestellt. Die Pflanze wächst von jeher auf 1.800 bis 2.400 Metern Höhe in den Kärntner Nockbergen. Da etliche der Bergbauern nicht gerade zimperlich bei der Ernte vorgehen und das wertvolle Gewächs mit Stumpf und Stiel ausrissen, fürchtete man um den Bestand. Walter Rau musste notgedrungen den auch als Alpen-Baldrian bezeichneten Speick in Plantagen im Schwarzwald und in der Gegend um Innsbruck kultivieren. Mit einigen Problemen: „Der Speick braucht vier Jahre bis zur Reife, danach wird er geerntet. Aufgrund dieses Wachstumszyklus müssen also Vier-Jahres-Felder angelegt werden, das heißt, es ist eine enorme Fläche für die regelmäßige Ernte notwendig. Zudem ist die Qualität des gezüchteten Speicks nicht vergleichbar mit der des Wildwuchses aus den Kärntner Alpen“, erzählt Wikhart Teuffel.

Den erwünschten Erfolg zeigte die Naturschutzverordnung allerdings nicht. Denn anstatt sich fleißig zu vermehren, dümpelten die Speick-Pflänzchen vor sich hin. Mitte der 80-er Jahre gab schließlich das Institut für Botanik der

Wiener Universität eine Untersuchung in Auftrag. Nach fünf Jahren lag das Ergebnis vor: Der Speick gedeiht bei maßvoller Ernte am besten. Seit 1990 darf er nun wieder begrenzt gestochen werden. „Wir haben eine Sondergenehmigung erhalten, die nach einem bestimmten Zeitraum erneut beantragt werden muss. Im Rahmen eines Nationalparkprojektes ernten autorisierte Bauernfamilien den Speick, mit ihnen arbeiten wir von Anfang an zusammen. Die Entnahme kontrolliert die Bergwacht. Für die Almbauernfamilien, die in dieser Höhe in einer eher unwirtschaftlichen Gegend leben, ist die Speick-Ernte ein wichtiger Zusatzverdienst.“ Wikhart Teuffel spricht in diesem Zusammenhang gerne von nachhaltiger Tradition und partnerschaftlicher Verbundenheit im Sinne eines Fairtrade-Projekts. Mindestens einmal im Jahr fährt er in die Nockberge, prüft die Qualität, verhandelt die Preise und tauscht sich mit den Bauern aus.

In reiner Handarbeit

„Gespeickt“ wird zwischen dem großen und dem kleinen Frauentag, also zwischen dem 15. August und dem 8. September. Die Speick-Wurzel wird dabei in mühsamer Handarbeit mit einem speziellen Werkzeug, dem Speick-Kramperl, vorsichtig gelockert. Aus den getrockneten Pflanzen wird dann in der Firmenzentrale nach eingehender Laboranalyse durch Extraktion beziehungsweise Wasserdampfdestillation der kostbare Rohstoff für die eigenen Naturkosmetikprodukte hergestellt. Nicht die Blüten, sondern vor allem die Wurzeln enthalten besonders viel von dem ätherischen Öl. Künstlich herstellen kann man den Extrakt nicht. „Bis heute lassen sich trotz modernster Technik viele der Rohstoffe nicht identifizieren. Eine künstliche Produktion käme für uns sowieso nicht in Frage“, betont Wikhart Teuffel. Der gewonnene Speick-Extrakt wird schließlich mit anderen Rohstoffen weiterverarbeitet. Dabei gilt: „Grundsätzlich möchten wir mit Partnern der Region

zusammenarbeiten, um lange Transportwege zu vermeiden und um die Wirtschaft vor Ort zu stärken.“

Die ganzheitliche Philosophie, die hinter den Produkten steht, soll sich jedoch nicht nur auf die Herstellung beschränken. Vielmehr ist der gesamte Betrieb nach den anthroposophischen Grundideen gestaltet. Teuffels Wahlspruch lautet: Mensch sein und sich weiterentwickeln. Nach diesem Prinzip, das sich *Speick Naturkosmetik* von Anfang an selbst verordnet hat, „wirtschaftet man für den Menschen“. So wurden die Mitarbeiter beispielsweise in sogenannten Werkstunden weiter gebildet, mit berufstätigen Müttern werden Lösungen erarbeitet, um Familie und Job zu vereinbaren. Jeder Mitarbeiter, ob aus der Verwaltung oder der Chef selbst, unterstützt zudem immer mal wieder die Kollegen in der Produktion.

Zurück in die Welt

Bis ins 20. Jahrhundert florierte der Handel mit der Speick-Pflanze. Heute sorgt *Speick Naturkosmetik* dafür, dass das Gewächs eine Renaissance erlebt. Die Pflegeprodukte werden in 34 Länder exportiert, der Hauptumsatz liegt aber nach wie vor in Deutschland. Hierzulande gibt es *Speick Naturkosmetik* in Drogeriemärkten und Naturkostläden, in Apotheken und Reformhäusern wie auch dem Lebensmitteleinzelhandel. „Naturkosmetik muss dort präsent sein, wo der Kunde ist“, so Wikhart Teuffel. Eigene Naturkosmetikreferentinnen sind am Point of Sale unterwegs. „Vor Ort etwa bei Alnatura beraten wir den Kunden und schulen das Personal. Die Naturkosmetikbranche ist ein gesättigter Markt. Wir müssen den Kunden überzeugen, nicht den Händler.“ Seit Herbst letzten Jahres betreibt das Familienunternehmen zudem einen Onlineshop: Ein autorisierter Partner vertreibt dort exklusiv die *Speick Naturkosmetik*-Produkte.

Autorin: Sandra Klein